Mitteilungen
Bulletin 1/2009

«A la rentrée des classes remarque qu'ils sont tous différents, que cette diversité est une belle chose. C'est une chance pour l'humanité.»

(Tahar Ben Jelloun, *Le racisme expliqué à ma fille*, 1999)

Inhalt

Grußwort der Vorsitzenden, Frau Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle	S. 2
Le couple franco-allemand, von Patricia Oster-Stierle	S. 4
Contribution de M. de Montferrand, Ambassadeur de France en Allemagne	S. 5
Grußwort des Ministerpräsidenten des Saarlandes, Peter Müller, an den FRV	S. 7
Protokoll der FRV-Mitgliederversammlung (vom 25.09.2008 in Augsburg)	S. 11
„Das Lehrdeputat ist viel zu hoch", von Ulrich Detges (Ludwig-Maximilians-Universität – München)	S. 19
Das Romanistenarchiv an der Universität Augsburg, von Frank-Rutger Hausmann	S. 20
Aus dem Briefwechsel von Hugo Friedrich und Gerhard Hess, von Karlheinz Stierle	S. 23
Gaston Paris-Joseph Bédier. *Correspondance*, éditée par Ursula Bähler et Alain Corbellari	S. 26
Sektionsvorschläge zum 7. Kongress des Frankoromanistenverbandes	S. 29
Beitrittserklärung	S. 33
Ermächtigung zum Einzug von Forderungen	S. 34

Grußwort der Vorsitzenden

Liebe Mitglieder des Franko-Romanisten-Verbandes,

die Mitgliederversammlung der DRV hat in Augsburg einen neuen Vorstand gewählt. Den scheidenden Vorstandsmitgliedern Henning Krauß, Gerda Hassler, Hans-Jürgen Lüsebrink; Franziska Sick und Anke Wortmann, die während drei Amtsperioden die Verantwortung trugen, sei herzlich gedankt. Der erste Franko-Romanistenkongress stand unter dem Motto „Faire signe“. Der scheidende Vorstand hat in jeder Hinsicht Zeichen gesetzt. Er hat den relativ jungen, 1995 gegründeten Verband, auf eine solide Grundlage gestellt. Die Zusammenarbeit mit den anderen Verbänden wurde mit der Gründung der AG-Rom umsichtig weitergeführt. Als Vorstandsvorsitzender hat sich Henning Krauß, der als „Feuerwehr-Grand-Seigneur“ unermüdlich unterwegs war, sobald Gefahr drohte, stets kämpferisch für den Erhalt unseres Fachs an Universitäten und Schulen eingesetzt. Ein abschließendes Zeichen setzte der 6. FRV-Kongress, der vom 24. bis 26. September 2008 in Augsburg stattfand. Den gastfreundlichen Organisatoren dieses lebendigen Kongresses, Christiane Fäcke, Henning Krauß und Sabine Schwarze, sei an dieser Stelle besonders gedankt.

Der neue Vorstand möchte mit dem Umzug der *homepage* des FRV auf die Seite von *romanistik.de* ein Zeichen setzen. Er begrüßt die Bestrebung, die romanistischen Einzelverbände als Teil einer gemeinsamen romanischen Identität zu begreifen. Denn das neue Fach Franko-Romanistik weiß sich, wie in seinem Namen deutlich wird, einer Disziplin verbunden, die auch in Zeiten von BA und MA-Reform nicht verloren gehen sollte. Die Einsicht in den inneren Zusammenhang der romanischen Kulturen, Sprachen und Literaturen ist noch immer eine besondere Chance der deutschen Romanistik. Die Franko-Romanistik ist Teil einer Romanistik, die die wissenschaftliche Erforschung der romanischen Kulturen in ihrer Einheit und Verschiedenheit zum Gegenstand hat. Die Erforschung von Sprache und Literatur als den wesentlichsten Depots kultureller Erfahrung hat dabei eine sachlich wie methodisch begründete Priorität. Als Fach ist die Franko-Romanistik standortgebunden, sie ist, wie Sartre sagen würde, „en situation“. Sie ist eine europäische Wissenschaft in Deutschland und weiterhin in den deutschsprachigen Ländern, die alle zur romanischen Welt im Verhältnis einer besonderen Nähe stehen. Der Franko-Romanistenverband wird sich deshalb bemühen, neben den österreichischen Franko-Romanisten auch die Schweizer Franko-Romanistik einzubinden. Wir freuen uns sehr, dass es beim nächsten Kongress 2010 auch eine Sektion der Schweizer Franko-Romanisten gibt. Die Einbeziehung von Frankophonie und frankophoner Literatur in den wissenschaftlichen Horizont ist für eine Franko-Romanistik, die die dynamischen Entwicklungen französischer Sprache und Literatur auch jenseits der Grenzen Frankreichs verfolgt, unerlässlich. Der Umgang mit frankophonen Texten trägt auch zur

Attraktion unseres Faches im Schulunterricht bei. Doch wird die prinzipielle Frankreichbezogenheit der Franko-Romanistik damit nicht in Frage gestellt. Die Franko-Romanistik wird auch in Zukunft vor allem dann wissenschaftliche Anerkennung finden, wenn sie sich nicht den jeweils herrschenden Interessen und Ideologien dienstbar macht, sondern sich immer wieder auf ihre unersetzlichen Kompetenzen als eigenständiger großer Teilbereich der Romanistik besinnt. Nach einer immer stärkeren Trennung von Sprach- und Literaturwissenschaft scheint die Bemühung um eine neue Annäherung zwischen beiden ebenso wie eine neue Einsicht in den didaktischen Zusammenhang von Sprache und Rede ein dringendes Desiderat. Hierzu zählt auch eine in der Disziplin verankerte Kulturwissenschaft, die schon immer selbstverständlicher Bestandteil der Romanistik war. Nur ein selbstbewusstes, seiner Methoden sicheres Fach kann auch zum interdisziplinären Dialog beitragen. Als Hilfswissenschaft für jeweils gerade dominierende Prestigewissenschaften müsste das Fach seine außerordentlichen Möglichkeiten verspielen. Die Franko-Romanistik wird um so mehr gedeihen, je mehr sie sich in der Kontinuität der großen romanistischen Tradition versteht, die von Groeber über Vossler, Leo Spitzer, Ernst Robert Curtius, Hugo Friedrich, Werner Krauss, Erich Köhler, Hugo Friedrich, Hans Robert Jauß bis zu Harald Weinrich reicht, dem als ersten deutschen Professor die Ehre zuteil wurde, am Collège de France die romanischen Sprachen zu vertreten und den der Frank-Romanistenverband zu seinem ersten Ehrenmitglied gemacht hat.

Um die Bedeutung der Geschichte unseres Faches zu dokumentieren, wird Frank-Rutger Hausmann im *bulletin* das Romanistenarchiv in Augsburg vorstellen. In diesem Zusammenhang steht auch ein Brief von Hugo Friedrich an Gerhard Hess vom 29. Juli 1939 aus dem Besitz von Karlheinz Stierle, den wir als ein interessantes Zeugnis aus der Zeit des Nationalsozialismus in diesem *bulletin* abdrucken. Darüber hinaus wird die gerade erschienene Ausgabe der Korrespondenz von Gaston Paris und Joseph Bédier von den Herausgebern Ursula Bähler und Alain Corbellari vorgestellt.

Auch der neue Vorstand betrachtet es als eine seiner zentralen Aufgaben, für den Erhalt des Fachs an den Universitäten und im Schulunterricht zu kämpfen. Wir haben deshalb den französischen Botschafter, Bernard de Montferrand, und den gegenwärtigen Bundesratspräsidenten und Ministerpräsidenten des Saarlandes Peter Müller um eine Stellungnahme zu dem Aufruf „Von der Normalisierung zur Entfremdung? Aufruf zum Deutsch-Französischen Verhältnis“ von Wolfgang Asholt, Henning Krauß und Michael Nerlich gebeten. Wir danken sehr herzlich für diese engagierten *témoignages* für das deutsch-französische Verhältnis, die wir in unserem ersten Bulletin abdrucken dürfen.

Der Franko-Romanistenverband ist ebenfalls ein Forum für hochschulpolitische Fragen. In diesem Kontext steht der Beitrag von Ulrich Detges zum aktuellen Stand der Lehrdeputate deutscher Professoren im europäischen Vergleich.

Wie lebendig sich unser Fach darstellt, zeigt das rege Interesse an dem nächsten Franko-Romanistentag, der 2010 in der Kulturhauptstadt Europas, in Essen, stattfinden wird. Frau Bauer-Funke hat sich sehr erfolgreich für den Erhalt der Romanistik in Essen eingesetzt, und der Kongress mit dem Rahmenthema „Stadt – Kultur – Raum“, bei dem sich mehr als 30 Sektionen angemeldet haben, wird der Universitätsleitung zeigen, welche Bedeutung der Franko-Romanistik in Deutschland zukommt. Wir freuen uns auf einen regen Austausch in Essen und laden Sie alle ein, durch Ihre engagierte Mitgliedschaft zur Dynamik unseres Fachs und unseres Verbandes beizutragen.

Für den Vorstand

Patricia Oster-Stierle

Le couple franco-allemand

In ihrem Aufruf „Von der Normalisierung zur Entfremdung? Aufruf zum Deutsch-Französischen Verhältnis“ haben Prof. Dr. Wolfgang Asholt (Osnabrück), Prof. Dr. Henning Krauß (Augsburg) und Prof. Dr. Michael Nerlich (Berlin/Clermont-Ferrand) ihre Sorge um das deutsch-französische Verhältnis zum Ausdruck gebracht. (s. Archiv von romanistik.de:
http://www.romanistik.de/aktuelles/archiv/newsartikel/article/von-der-normalisierung-zur-entfremdung-aufruf-zum-deutsch-franzoesischen-verhaeltnis/

Wir haben den französischen Botschafter in Deutschland, seine Exzellenz Bernard de Montferrand und den Bundesratspräsidenten und Ministerpräsidenten des Saarlandes, Peter Müller, um eine Stellungnahme gebeten, der sie freundlicherweise nachgekommen sind.
Wir freuen uns, die deutsche und französische Antwort nunmehr côté à côté in unserem ersten Bulletin abdrucken zu können.

Contribution de M. de Montferrand, Ambassadeur de France en Allemagne

Merci de me permettre de m'exprimer dans les colonnes de votre Bulletin. Cela me donne l'occasion de vous remercier pour le travail admirable que vous accomplissez au service de l'apprentissage et de la diffusion de la langue et de la culture françaises en Allemagne. Je sais qu'à vos yeux les relations franco-allemandes sont une cause qui va au-delà du simple devoir professionnel : c'est ainsi que j'ai compris l'appel lancé par les professeurs de romanistique sur le site internet « romanistik.de ». Je suis, comme vous, intimement persuadé de la spécificité des relations franco-allemandes, parce qu'elle sont la condition de la stabilité de notre continent et des progrès de l'Union européenne. Il me semble utile aujourd'hui de préciser certains points quant à l'état de ces relations.

Elles sont bonnes ! Les médias font souvent dans le pessimisme parce qu'ils pensent que les mauvaises nouvelles ou les crises attisent plus l'intérêt que la paix des ménages. La réalité est bien différente. Contrairement à l'idée trop souvent répandue selon laquelle tout était toujours mieux « avant » entre Français et Allemands, tout montre que nos relations sont très étroites et s'amplifient.

Dans le domaine des langues, par exemple, nous progressons ! Si l'on en croit une opinion que j'entends souvent, le français et l'allemand seraient en forte perte de vitesse dans chacun de nos pays. Il n'en est rien : en 1992, 14,9% des élèves allemands apprenaient le français, ils étaient 17,7% en 2003-2004 et sont aujourd'hui 19,4%[1] ! Cette progression est encourageante et bien à revers de l'idée que l'on s'en fait traditionnellement, mais aussi de la situation que connaissent malheureusement certains des Départements de romanistique ou de germanistique, qui font actuellement les frais d'une désaffection – désormais en passe d'être résorbée - dans l'apprentissage de la langue partenaire. Le nouveau départ que nous connaissons est dû au Plan de Relance mis en place par les autorités de nos deux pays en 2004. Cela prouve que lorsque la volonté politique s'engage de part et d'autre du Rhin, avec les moyens nécessaires, nous obtenons des résultats très positifs. Nous continuerons naturellement à travailler en ce sens.

Nous sommes aidés en cela par des structures nombreuses et dynamiques qui s'engagent en faveur des relations franco-allemandes à tous les niveaux de la société. Concernant la jeunesse par exemple, c'est le cas de l'Office Franco-Allemand pour la Jeunesse, de l'Université franco-allemande ou encore de tous les jumelages entre nos

[1] Source : Chiffres de l'Office fédéral des statistiques corrigés des différences entre les normes statistiques françaises et allemandes.

villes. La variété et l'abondance des contacts entre nos deux sociétés civiles est un signe de la profondeur du lien franco-allemand qui ne se contente pas de rapports officiels au plus haut niveau mais concerne tous les citoyens.

C'est pour développer sans cesse ce lien entre nos sociétés que la politique culturelle de la France en Allemagne reste une priorité essentielle. Cette politique est pour moi une ardente obligation. La France entretient pour cela en Allemagne un réseau culturel qui est, de très loin, le plus important en Europe. Je souhaite le préserver. Il faut pour cela le moderniser. L'Administration française est engagée dans un mouvement de réforme et d'adaptation aux contraintes budgétaires de l'Etat. L'Ambassade de France en Allemagne et son réseau sont pilotes dans la conduite de ces réformes. Cela veut dire que nous sommes en train de profondément ré-organiser notre réseau pour qu'il soit plus efficace au service de l'action culturelle en Allemagne. Pour cela nous créons un Etablissement à Autonomie Financière unique qui regroupera l'ensemble de nos instituts français en Allemagne et nous permettra de moderniser et de mutualiser nos outils de gestion. Nous continuons donc à mener une politique culturelle dynamique à l'échelle de l'Allemagne. J'en prendrais deux exemples récents : le succès de l'échange entre les galeries d'art contemporain « Paris-Berlin » au début de cette année et celui des « débats d'idées » que nos services ont organisés entre des intellectuels français et allemands dans tous les Länder, débats auxquels ont contribué d'éminents représentants de la romanistique allemande.

Tous ces contacts culturels et universitaires, auxquels vous participez avec tant d'engagement, constituent la base d'une relation franco-allemande qui est au cœur de l'Europe. Il est plus que jamais dans l'intérêt de la France et de l'Allemagne de travailler main dans la main car c'est ainsi que nous sommes entendus aux niveaux européen et international.

Cela explique la volonté politique extrêmement forte qui porte la relation franco-allemande au plus haut niveau de l'Etat. Nos deux chefs d'Etat ne cessent de se rencontrer, de partager leurs opinions sur les grands dossiers européens et internationaux, de prendre leurs décisions en commun. Cette efficacité franco-allemande a été très visible lors des récents sommets internationaux du G20 à Londres et du 60e Sommet de l'OTAN à Strasbourg-Kehl. C'est grâce à la communauté de vue entre la Chancelière Merkel et le Président Sarkozy que nous avons pu obtenir des résultats aussi importants pour définir de nouvelles règles pour le système financier international, renforcer la lutte contre les paradis fiscaux ou nous préparer à définir un nouveau concept stratégique de l'OTAN.

Pendant longtemps l'amitié franco-allemande a été un but en soi car elle signifiait la réconciliation de deux peuples dont l'animosité séculière avait causé des catastrophes meurtrières en Europe. Aujourd'hui, grâce au succès de cette réconciliation, le franco-allemand n'est plus une fin en soi, c'est un moyen efficace et indispensable au service

de notre grand projet commun : l'Europe. C'est elle qui rend notre amitié nécessaire et incontournable aujourd'hui car, sur les sujets essentiels, rien ne fonctionne et ne fonctionnera jamais en Europe sans un tandem franco-allemand uni et solidaire. Pour relever les défis auxquels nous sommes confrontés aujourd'hui chacun voit bien que, seuls, nous ne pouvons réussir mais qu'ensemble nos forces nous permettent de convaincre et de mobiliser les Européens et souvent au-delà. C'est vrai pour :

- La lutte contre la crise économique sans précédent qui nous touche.
- La création d'une grande politique de l'énergie, du climat et de l'environnement pour que l'Europe reste le moteur de la lutte contre le réchauffement climatique dans le monde.
- L'entrée en vigueur de la réforme institutionnelle du Traité de Lisbonne, condition d'institutions européennes plus démocratiques, plus transparentes et plus efficaces dont nous avons tant besoin.

La solidité des structures franco-allemandes, l'engagement de tous les niveaux de nos sociétés dans cette amitié ainsi que l'ampleur des défis que nous avons à relever ensemble me laissent penser que la relation franco-allemande est amenée à s'intensifier encore davantage à l'avenir. Je sais que les franco-romanistes allemands feront toujours partie de ceux qui veilleront à la qualité de cette amitié et je vous en suis reconnaissant.

Bernard de Montferrand, Ambassadeur de France e Allemagne

Grußwort des Ministerpräsidenten des Saarlandes, Peter Müller, an den FRV

Lebendige deutsch-französische Freundschaft

Die deutsch-französische Freundschaft ist so lebendig wie nie zuvor. Unzählige deutsch-französische Städtepartnerschaften sind seit der Unterzeichnung des Elysée-Vertrages am 22. Januar 1963 entstanden. Mehr als 7 Millionen Jugendliche sind sich im Rahmen des Deutsch-Französischen Jugendwerkes begegnet. Umfragen belegen, dass sich Deutsche und Franzosen heute gegenseitig schätzen und als enge Partner, ja als befreundete Nationen ansehen.

Wir können heute mit gutem Gewissen behaupten, dass aus den ehemaligen vermeintlichen „Erbfeinden“ enge Freunde geworden sind, die gut und vertrauensvoll

zusammenarbeiten. Dies ist eine der großartigsten Leistungen des vergangenen Jahrhunderts.

Mit grundlegend dafür war der Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit, der so genannte Elysée-Vertrag. Mit ihm wurden drei Ziele verfolgt:

- die symbolische Besiegelung der deutsch-französischen Aussöhnung
- die Begründung einer echten Freundschaft zwischen den beiden Völkern und insbesondere der Jugend sowie
- insbesondere die Förderung des Aufbaus des „Vereinigten Europas .....welches Ziel beider Völker ist“.

Mit der Verwirklichung dieser Ziele waren wir so erfolgreich, dass die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich schon regelrecht unspektakulär und normal geworden sind. Die damals historische Aussöhnung beider Nationen, die für unsere Väter und Großväter etwas Besonderes darstellte, ist inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden. Die Aussöhnung ist daher zwar die Basis, aber nicht mehr die Antriebskraft des Miteinanders beider Seiten.

In die Freude über das gelungene Versöhnungswerk mischt sich deshalb auch immer wieder Besorgnis. So hatte man noch vor einigen Jahren den Eindruck, dass die Normalisierung des deutsch-französischen Verhältnisses mit einem abnehmenden Interesse aneinander einherging. Am ehesten abzulesen war dies am Rückgang des Interesses, die Sprache des Partners zu lernen. Es zeigte sich, dass nach der Phase der Aussöhnung das deutsch-französische Sonderverhältnis einer neuen Begründung bedurfte. Dabei sucht gerade die junge Generation beider Länder eine über die historische Aussöhnung hinausgehende Perspektive.

Kultur hat eine verbindende Kraft, gerade auch bei jungen Menschen. Der intensive Austausch, die kulturelle und sprachliche Vielfalt kann ihnen im erweiterten Europa nur durch die Beherrschung von Sprachen bewahrt bleiben. Der Sprachförderung kommt also eine bedeutende Rolle zu. Das Ziel für den jungen Europäer von morgen sollte es sein, mindestens zwei Fremdsprachen zu sprechen. Nur so kommt man dem europäischen Ziel „in Vielfalt geeint“ entgegen.

Um die Jugend für die deutsch-französische Freundschaft zu begeistern, brauchen wir deshalb vor allem wechselseitige Sprachkompetenz. Mit der ehrgeizigen Zielsetzung, die Zahl der Deutschlernenden in Frankreich und der Französischlernenden in Deutschland in 10 Jahren um 50% zu steigern, haben die deutsche und französische Regierung im Jahr 2004 einen Rahmen gesetzt, dieser Tendenz entgegenzuwirken. Um dieses Ziel zu erreichen, mussten Deutschland und Frankreich im jeweiligen Partnerland wieder sichtbarer und vor allem hörbarer werden.

In Zusammenarbeit mit dem französischen Kulturminister habe ich deshalb als Bevollmächtigter der Bundesrepublik Deutschland für kulturelle Angelegenheiten im

Rahmen des Vertrages über die deutsch-französische Zusammenarbeit in den Jahren 2003 – 2006 eine Initiative gestartet, mit Hilfe von Werbespots für die Partnersprache im Fernsehen zu werben. Diese Werbespots wurden und werden seitdem jedes Jahr im Umfeld des Deutsch-Französischen Tages, also am 22. Januar eines jeden Jahres, im Fernsehen ausgestrahlt und erreichen so eine besonders große Zielgruppe. Hieran beteiligen sich nicht nur öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten, sondern inzwischen auch Privatsender.

Darüber hinaus habe ich gemeinsam mit dem damaligen französischen Erziehungsminister eine Strategie zur Förderung der Partnersprache entwickelt. Das allgemeine Ziel war die Privilegierung der Partnersprache in den Bildungssystemen beider Länder. Hierzu wurden eine Reihe gemeinsamer und spezifischer Maßnahmen jeweils in Deutschland und Frankreich vereinbart.

In beiden Ländern wurden Maßnahmen zur Förderung der Mobilität von Schülern und Lehrern unternommen: Dabei wurden die Umstände erleichtert, unter denen Schülerinnen und Schüler ein Schuljahr im Partnerland verbringen und dieses im Heimatland als bestandenes Schuljahr anerkannt bekommen. AbiBac, der gleichzeitige Erwerb der deutschen Hochschulreife und des französischen baccalauréat, hat sich zwischenzeitlich zu einem Erfolgsmodell entwickelt. Die Zahl der am AbiBac-Programm teilnehmenden Schulen hat sich in den letzten vier Jahren fast verdoppelt. Zur Zeit sind in Deutschland 47 Schulen in zwölf Bundesländern im Programm sowie die deutsche Schule in Paris. Noch in diesem Jahr wird Thüringen mit einem Gymnasium in Weimar hinzukommen. Nur auf die gymnasiale Oberstufe bezogen sind im Schuljahr 2008/09 2095 Schüler im AbiBac-Programm. In Deutschland haben im vergangenen Schuljahr knapp 500 Schüler die AbiBac-Prüfung bestanden.

Weitere zukunftsweisende Beispiele im Schul- und Hochschulbereich sind die deutsch-französischen Gymnasien, die Modellcharakter für bilinguale und bikulturelle Erziehung haben. Auch die Deutsch-Französische Hochschule mit ihrem Sitz in Saarbrücken und inzwischen 144 binationalen Studiengängen ist ein in diese Richtung weisendes deutsch-französisches Erfolgsprojekt. Denn erst die erhöhte Mobilität, besonders der jungen Generation, garantiert die Zukunftsfähigkeit Europas.

Aufgrund all dieser Einzelmaßnahmen ist es uns gelungen, „das Ruder der beiderseitigen Sprachmüdigkeit“ in beiden Ländern herumzureißen: In Deutschland hatte bereits zum Schuljahresbeginn 2005/2006 die Zahl der Französischlerner um insgesamt 4 % zugenommen. In Frankreich hat die Zahl der Schüler, die Deutsch zu lernen beginnen, ebenfalls deutlich zugenommen. Und diese Tendenz setzt sich seitdem fort.

Dieser Erfolg ist das Resultat einer zielstrebigen und vertrauensvollen Politik Deutschlands und Frankreichs in den vergangenen Jahren. Das Ergebnis zeigt: Bei entsprechendem Bemühen ist es möglich, die Jugendlichen beider Länder wieder mehr für die Partnersprache zu begeistern und so das Band der deutsch-französischen Freundschaft auch für künftige Generationen lebendig zu erhalten.

Im Hinblick auf eine Vertiefung der künftigen Zusammenarbeit innerhalb Europas sollte auf die Erfahrungen aus der intensiven Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs zurückgegriffen werden. Beispiel dafür ist die vorrausschauende und zukunftsweisende Konstituierung der deutsch-französischen-polnischen Zusammenarbeit im Rahmen des sogenannten Weimarer Dreiecks. Sie zeigt, die Bedeutung der deutsch-französischen Partnerschaft als Motor der europäischen Integration. Dasselbe gilt für andere aus der deutsch-französischen Zusammenarbeit entstandenen Projekten mit europäischer Strahlkraft.

Wir dürfen uns jedoch mit dem Erreichten nicht begnügen, sondern müssen die deutsch-französischen Beziehungen als wesentlichen Baustein des Hauses Europa weiterhin stärken. Beide Länder sind und bleiben die zentrale Achse Europas. Doch bilaterale Projekte werden und sollen zunehmend durch trilaterale und multilaterale Projekte abgelöst werden.

Für die Entwicklung eines europäischen Zusammengehörigkeitsgefühls ist ein vertieftes Verständnis der anderen Kulturen, der Geschichte und Traditionen unerlässlich. In diesem Zusammenhang ist das gemeinsame Deutsch-Französische Geschichtsbuch ein leuchtendes Beispiel einer lebendigen deutsch-französischen Zusammenarbeit.

Dieses weltweit einzigartige Projekt geht auf eine Initiative des Deutsch-Französischen Jugendparlaments zurück und steht seit 2006 allen Schülern der letzten drei Schulklassen vor dem Abitur in Deutschland und Frankreich zur Verfügung. Und zwar in einer inhaltlich identischen deutschen und französischen Version. Damit wurde ein Projekt von großem und für die Öffentlichkeit sichtbarem Symbolwert auf den Weg gebracht. Ziel ist es, durch Nutzung eines gemeinsamen Lehrbuchs einen Beitrag dazu zu leisten, dass sich die Vermittlung, Wahrnehmung und Deutung der Vergangenheit aus Sicht der jungen Deutschen und Franzosen im zusammenwachsenden Europa annähert.

Denn auch viele Jugendliche haben ein veraltetes, von Stereotypen und Vorurteilen geprägtes Bild des jeweils anderen Landes und seiner Menschen. Das Bild, das Menschen vom eigenen Land, aber auch von anderen Ländern haben, wird dabei ganz wesentlich im Geschichtsunterricht in den Schulen geprägt. Das Schulbuch ist dabei auch heute noch ein sehr wichtiger Träger des Bildungsinhalts. Dies hatten auch die deutschen und französischen Jugendlichen des Jugendparlaments im Januar 2003

erkannt. Sie forderten zur Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses, zum Abbau von Vorurteilen und Objektivierung des Deutschlandbildes französischer Schüler und des Frankreichbildes deutscher Schüler ein gemeinsames Schulbuch für den Geschichtsunterricht mit gleichem Inhalt für beide Länder. Aus dieser Vision ist Wirklichkeit geworden. Im Juli 2006 erschien der erste Band des insgesamt dreibändigen Lehrwerks für die Oberstufe in Deutschland und Frankreich. Band 2 erschien vor 2 Jahren, der letzte Band wird in diesem Jahr erscheinen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass die Schülergeneration, die mit diesem Perspektivenwechsel ermöglichenden Lehrbuch ihren Geschichtsunterricht absolviert, ein verändertes, europäischer geprägtes Bild des Nachbarn Frankreich und Deutschland haben wird.

Für mich war und ist von Bedeutung, dass die deutsch-französischen Beziehungen in der Vergangenheit Motor der europäischen Einigung waren. Und die deutsch-französischen Beziehungen bleiben auch in Zukunft – gerade mit Blick auf die Wirtschafts- und Finanzkrise – unverzichtbar bei der Realisierung grundlegender europäischer Weichenstellungen. Dabei gilt: Die gute Qualität im deutsch-französischen Verhältnis zu erhalten ist eine kontinuierliche Herausforderung, die immer wieder Anstrengungen erfordert. Wir sind nie am Ziel, aber stets gemeinsam auf dem Weg dorthin.

Peter Müller, Ministerpräsident des Saarlandes

Protokoll der FRV-Mitgliederversammlung vom 25.09.2008 in Augsburg

Ort: Institut für Romanistik an der Universität Augsburg
Zeit: Donnerstag, 25.09.2008, 18.00 – 19.30

Tagesordnungspunkte:

1 Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
2 Festlegung der endgültigen Tagesordnung und Wahl einer Sitzungsleiterin / eines Sitzungsleiters
3 Rechenschaftsbericht des Vorstands
4 Bericht der Rechnungsprüferin
5 Entlastung des Vorstandes
6 Neuwahl des Vorstandes
7 Ort und Zeit des nächsten Frankoromanistenkongresses
8 Evaluationsfragen
9 BA – MA-Fragen

10 Verschiedenes

1 Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit

Der Vorstand begrüßt die anwesenden Mitglieder; die Beschlussfähigkeit des FRV wird festgestellt.

2 Festlegung der endgültigen Tagesordnung und Wahl einer Sitzungsleiterin / eines Sitzungsleiters

Die Tagesordnung wird in der vorgeschlagenen Form angenommen wobei TOP 10 entfällt. Der Verbandsvorsitzende Henning Krauß leitet die Sitzung bis einschließlich der Entlastung des Vorstandes.

3 Rechenschaftsbericht des Vorstands

Der 1. Vorsitzende, Henning Krauß, dankt seinen Vorstandskolleg/inn/en für die stets erfreuliche und konstruktive Zusammenarbeit und wendet sich mit der nachstehenden Rede an die Versammlung:

„Meine Damen und Herren,

der FRV-Vorstand, der Ihnen heute letztmalig seinen Rechenschaftsbericht gibt, hat während seiner sechsjährigen Amtszeit versucht, ein sehr politischer Vorstand zu sein. Wir haben in oft lange sich hinziehenden Briefwechseln mit Ministerien, Rektoraten und Präsidien gekämpft gegen die komplette Schließung oder Stellenverluste unseres Fachs in Aachen, Berlin, Bielefeld, Chemnitz, Erfurt, Gießen, Göttingen und Hannover.

Angesichts des Machtzuwachses der Präsidenten, die sich häufig durch wenig überlegte Umstrukturierungen unter dem Totschlagargument 'Bologna' als Radikalreformer profilieren wollen, waren Erfolge nicht reichlich gesät, blieb uns nur limiter les dégâts.

Vielleicht hat unser Einsatz etwas mit dem leichten Mitgliederzuwachs – relativ stark unter den jungen Romanistinnen und Romanisten- zu tun, deren Berufschancen uns zentral wichtig sind.

Die Zusammenarbeit mit den anderen romanistischen Fachverbänden in der AG Rom hat sich erfreulich verbessert. Die AG Rom, deren Beschlüsse durch die Einzelverbände ratifiziert werden sollen, müht sich u. a. um die Bündelung unserer Kräfte bei der DFG-Gutachterwahl, um verbindliche Kriterien für die gegenseitige Anerkennung unterschiedlich strukturierter romanistischer BA-Studiengänge als Voraussetzung für den M.A., die koordinierte Unterstützung von Forschungsaktivitäten – z.B. des Forums Junge Romanistik-, um die Kooperation mit den jeweiligen

Lehrerverbänden, um raschen Informationsfluss und eine schärfere Profilierung unseres Faches in der Öffentlichkeit.

Die Plattform romanistik.de – wir danken Herrn Dünne und Herrn Nonnenmacher für die Einrichtung! – soll diesen Zielen dienen. Von der morgigen Sitzung der AG Rom hier in Augsburg sind weitere Forschritte zu erwarten.

Die DFG-Anträge von Frau Hassler und Herrn Lüsebrink waren so gut, dass wir eine große Zahl renommierter Gäste aus dem Ausland bei unseren Kongressen begrüßen konnten. Zu dritt haben wir versucht, die Kontakte zu unseren französischen Partnerverbänden zu intensivieren. In Freiburg haben wir fruchtbar mit der Société d'Histoire Littéraire de la France kooperiert, in Halle mit der Société d'Etudes Romantiques und in Augsburg mit der Société d'étude de la littérature du XXe siècle. Diese Tradition sollte fortgesetzt werden.

Frau Sick war unsere Sprecherin bei dem Versuch der Wiederbelebung des ANGERO-Prozesses, d. h. der Zusammenarbeit aller geistes– und kulturwissenschaftlichen Fächer zur Verbesserung unseres Ansehens in der hochschulpolitischen Landschaft. Wenige Blütenträume sind wegen der schwer überwindbaren Fachegoismen gereift. Dennoch hat die AG Rom beschlossen, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen und RV und FRV mit der Ausarbeitung neuer Initiativen beauftragt.

Frau Sick und Frau Wortmann ist es zu verdanken, dass unsere Mitglieder– und Adressenlisten à jour gebracht wurden. Häufig wurde dem Vorstand bescheinigt, dass das Bulletin an Attraktivität und Informationsreichtum gewonnen habe. Unsere Absicht, es zu einem Diskussionsforum – z. B. im Bereich der B. A.- und M.A.- Studiengänge sowie der neuen Lehrerbildung- auszubauen, hätte größere Resonanz zeitigen können.

Unter der strengen Aufsicht von Frau Wortmann – großen Dank dafür ! – haben wir einen strikten Sparkurs verfolgt. Die neuen Kommunikationsmedien nutzend, konnten wir die Ausgaben für Vorstandstreffen auf ein Minimum reduzieren. Dies erlaubte es uns, die Druckkostenzuschüsse für die Publikation der Sektionsakten deutlich zu erhöhen.

Die letzte Mitgliederversammlung hat den Vorstand aufgefordert, das von Fritz Nies konzipierte Projekt eines deutsch-französischen Lesebuchs nach dem Modell des inzwischen erfolgreichen Lehrwerks Histoire/ Geschichte zu unterstützen. Fritz Nies und ich haben von politischer und kultureller Seite viele, z. T. enthusiastisch unterstützende Schreiben bekommen. Indessen machen die sich dauernd ändernden Lehrpläne (Umstellung von G 9 auf G 8, Diskussion um das Zentralabitur) eine rasche Umsetzung schwierig. Das Projekt wird weiter verfolgt.

Die Anfrage des FRV bei den Wissenschafts– und Kultusministerien der Bundesländer, wie die Verträge von Poitiers, die in den nächsten zehn Jahren die Steigerung der Zahl

an Französischlernern um 50 % vorsehen, praktisch umgesetzt werden sollen, fand jeweils freundliche, aber kaum aussagekräftige Antworten. Die politische Großwetterlage gibt deutsch-französischen Projekten derzeit wenig Aufwind.

Am Ende von 6 Jahren möchte ich Ihnen, den Mitgliedern, für Ihr Vertrauen in unseren unveränderten Vorstand danken, den sie zweimal einstimmig bestätigt haben.

Mein Dank gilt Ihnen, liebe Mitstreiter, für eine stets reibungslose, vertrauensvolle Zusammenarbeit. Darf ich in unser aller Namen sagen:

On a fait ce qu'on a pu ?

Dem neuen Vorstand viel Erfolg !"

Die 1. Stellvertretende Vorsitzende, Gerda Haßler, gibt folgenden Kurzbericht ihrer Tätigkeit: „Nach der Wahl im Jahre 2002 in Aachen, der Wiederwahl 2004 in Freiburg und 2006 in Halle war ich insgesamt sechs Jahre als 1. Stellvertreterin des Vorsitzenden des Frankoromanistenverband tätig. Als wichtigste Aufgaben betrachtete ich die Vertretung der Sprachwissenschaftler im Vorstand und der Interessen des Frankoromanistenverbands in der Studienreform. Erfreulicherweise hat sich die Anzahl der sprachwissenschaftlichen Sektionen von Frankoromanistentag zu Frankoromanistentag erhöht, was auch davon zeugt, dass die frankoromanistischen Sprachwissenschaftler den Verband zunehmend als wichtig und der Mitarbeit wert betrachten. An der Studienreform wirkte ich über mein Amt als Prorektorin der Universität Potsdam (bis 31.12. 2006) in verschiedenen Gremien, Rundtischgesprächen und Foren mit. Ich bemühte mich dabei um eine Abwehr der Gefahren, die aus der Formalisierung und Bürokratisierung des Bolognaprozesses ergeben, sah jedoch in der Studienreform als solcher grundsätzlich eine Chance.

Darüber hinaus unterstützte ich den Vorsitzenden bei seinen Bemühungen um die Aufrechterhaltung bedrohter romanischer Seminare. Für 2004 hatte ich den DFG-Antrag für den Frankoromanistentag geschrieben. Für die beiden folgenden Kongresse musste ich diese Aufgabe wegen paralleler Organisation eines eigenen großen Kongresses in Potsdam Herrn Kollegen Lüsebrink überlassen." (Henning Krauß)

Der 2. stellvertretende Vorsitzende, Hans-Jürgen Lüsebrink, übersendet uns den nachstehenden Rechenschaftsbericht:

„Der Schwerpunkt meiner Vorstandstätigkeit im Berichtszeitraum 2007/2008 lag in folgenden Bereichen:

1. Die Vorbereitung des Antrags an die Deutsche Forschungsgemeinschaft für die Förderung der auswärtigen Gäste des Franko-Romanisten-Tages in Augsburg. Die Antragsformulierung erfolgte durch mich und die Antragstellung sowie die finanzielle Abwicklung der bewilligten Förderungsmittel in Höhe von 16.380 €, die

in nahezu voller Höhe dem beantragten Antragsvolumen entsprachen, erfolgte gleichfalls über den Berichterstatter.

2. Vorbereitung, Durchführung und Publikation der Podiumsdiskussion „Rolle der Medien in der Franko-Romanistik (an Schulen und Hochschulen)“, an der im Rahmen des Franko-Romanisten-Kongresses in Augsburg Herr Prof. Dr. Klaus-Peter Walter (Universität Passau), Frau Prof. Dr. Vittoria Borsò (Universität Düsseldorf), Herr Dr. Armin-Volkmar Wernsing (Krefeld), Herr Dr. Christoph Vatter (Universität des Saarlandes) und ich selbst als Diskussionsleiter teilnahmen. Die Podiumsdiskussion fand im Rahmen des Franko-Romanisten-Tages lebhaftes Interesse, was auch durch die anregte Diskussion – von der auch mehrere Statements publiziert werden sollen – belegt wird. Die Podiumsdiskussion diente dazu, den Stellenwert der Medienwissenschaft in Lehre und Forschung innerhalb der Franko-Romanistik zu beleuchten, Alternativ-Modelle zu diskutieren, insbesondere den Bezug von allgemeiner Medien- und Kulturwissenschaft und in den diversen Philologien verankerter Medien- und Kulturwissenschaft, sowie die Herausforderungen der Berufspraxis, an Schulen und außerhalb der Schulen, zu diskutieren. Eine Publikation der Beiträge zur Podiumsdiskussion in der Zeitschrift *Lendemains* ist in Vorbereitung.

3. Ein dritter Arbeitsbereich im Rahmen meiner Tätigkeit als 2. stellvertretender Vorsitzender lag in Aktivitäten zur Positionierung des Bereichs Landeskunde/Kultur- und Medienwissenschaften in der Franko-Romanistik. Hierzu sind in erster Linie Folgende zu zählen:

   - die Verfassung einer Stellungnahme in der Zeitschrift Romanische Forschungen mit dem Titel „Postmoderne Herausforderungen. Die Deutsche Romanistik in Zeiten von Berufsbezogenheit und Internationalisierung“, die ich in meiner Eigenschaft als 2. stellvertretender Vorsitzender des FRV auf Bitte der Herausgeberin der Zeitschrift, Frau Prof. Dr. Mechthild Albert, verfasst habe und die in Heft III/2008 der Zeitschrift erschienen ist;

   - die Motivierung von Sektionen mit landes- und kulturwissenschaftlichem Bezug im Rahmen des Augsburger Franko-Romanisten-Tages, insbesondere der Sektion „Cyberespace francophone“, die von Herrn Dr. Christoph Vatter (Saarbrücken) und Frau Monika Haberer M.A. (Kaiserslautern) geleitet wurde und mit ihren Fragestellungen in vielfacher Hinsicht Neuland betrat;

   - die Vorbereitung einer Tagung über „Landeskunde und civilisation française – 20 ans après le colloque de Versailles. Bilanz und Perspektiven“, die ich für das Frühjahr 2010 gemeinsam mit Herrn Prof. Dr. Jérôme Vaillant vorbereite und die voraussichtlich in Saarbrücken stattfinden wird. Geplant ist eine kritische Bilanz der Entwicklung des Bereichs Landeskunde/Civilisation Française in der

französischen Germanistik und der deutschen Romanistik in den letzten 20 Jahren, d. h. seit dem von Prof. Fritz Nies und Prof. Jérôme Vaillant 1989 in Versailles veranstalteten ersten Kolloquium zwischen Spezialisten der romanistischen Landeskunde und der französischen Civilisation Française. Auch vor dem Hintergrund der seitdem eingetretenen neuen Entwicklungen, insbesondere in der Kultur- und Medienwissenschaft, die sowohl in der deutschen Romanistik als auch in der französischen Germanistik zu beobachten sind, sind von der Tagung wichtige Impulse für die zukünftige Fachreflexion und Fachentwicklung in beiden Ländern zu erwarten."

(Hans-Jürgen Lüsebrink)

4 Bericht der Rechnungsprüferin

Die Schatzmeisterin, Anke Wortmann, berichtet über ihre beiden Tätigkeitsbereiche, die Verwaltung der finanziellen Mittel des Vereins sowie das Führen der Mitgliederkartei. Die Mitgliederzahl des FRV ist im letzten Berichtszeitraum (21.09.2006 – 22.09.2008) annähernd gleich geblieben: 454 Mitglieder aktuell zu 452 im September 2006. Zur Entwicklung der Vereinsmittel im o.g. Berichtszeitraum gibt Frau Wortmann die folgenden Zahlen bekannt:

Rechenschaftsbericht der Schatzmeisterin des FRV vom 22.9.2006-22.9.2008

Ein- und Ausgänge nach Sachgruppen

Posten	Summe Posten	
	12674,11	
Mitgliedsbeiträge	11262,36	
Erhaltene Zuschüsse	6000	
Halle 2006	1158,15	
Kontoführung		-88,9
AG-Rom		-438

FRV-Bulletin	-128
Website	-374
Gewährte Zuschüsse	-1700
Druck Freiburg 2004	-675
Spesen Vorstand	-943
Druck Halle 2004	-3300
Büromaterial	-5
Augsburg 2008	-3400
Prix Germaine de Staël	-3500
Kontostand	**16542,82**

5 Entlastung des Vorstandes

Der Vorstand wird einstimmig entlastet.

6 Neuwahl des Vorstandes

Der neue Vorstand wurde einstimmig, mit 1 Enthaltung, gewählt und setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzende: *Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle*, Universität Saarbrücken, Lehrstuhl für Französische Literaturwissenschaft, Vizepräsidentin für Europa und Kultur an der Universität des Saarlandes. Kontakt: Universität des Saarlandes, Postfach 15 11 50, 66041 Saarbrücken, Telefon: +49- (0)681- 302-2001 bzw. +49- (0)681- 302- 3007, E-Mail: p.oster-stierle@mx.uni-saarland.de

1. Stellv. Vorsitzender: *Prof. Dr. Ulrich Detges*, Ludwig-Maximilians-Universität München, Professur für Romanische Philologie. Kontakt: Institut für Romanische Philologie der Universität München, Ludwigstr. 25, Raum 505, 80539 München, Telefon: +49- (0)89- 2180- 2299, E-Mail: detges@romanistik.uni-muenchen.de

2. Stellv. Vorsitzender: *Prof. Dr. Klaus Peter Walter*, Universität Passau, Professur für Romanische Literaturwissenschaft/Landeskunde (Schwerpunkt Frankreich). Kontakt: Innstraße 24, PHIL 460, 94032 Passau, Telefon: +49- (0)851- 509- 2851, E-Mail: walter@uni-passau.de

Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit: *PD Dr. Klaus Semsch*, Heinrich-Heine Universität Düsseldorf, Hochschuldozent für Romanische Literaturen (Schwerpunkt Französisch und Italienisch sowie Spanisch/Lateinamerika). Kontakt: Universitätsstraße 1, 40225 Düsseldorf, Telefon: +49- (0)221- 81- 12971, E-Mail: semsch@phil-fak.uni-duesseldorf.de

Schatzmeister: *Dr. phil. Florian Henke*, Studienrat im Hochschuldienst, Universität Saarbrücken. Kontakt: Universität des Saarlandes, Fachrichtung 4.2 – Romanistik, Campus, C5 2, 66123 Saarbücken, Telefon: +49- (0)681- 302- 3322, E-Mail: f.henke@mx.uni-saarland.de

7 Ort und Zeit des nächsten Frankoromanistenkongresses

Die Kollegen von der Universität Duisburg/Essen haben sich aufgrund der aktuellen hochschulpolitischen Situation um die Ausrichtung des 7. Kongresses des Frankoromanistenverbandes (September 2010) beworben. Das Plenum hat dem Vorstand nach ausgiebiger Erörterung nahe gelegt, dem nach zu kommen.

8 Evaluationsfragen

Es wurde ausführlich über den aktuellen Stand an der Universität Hannover berichtet und insbesondere auf rechtliche Aspekte von Evaluationen hingewiesen.

9 BA – MA-Fragen

Der TOP 10 wird ohne Terminangabe vertagt.

10 Verschiedenes

Entfällt

Augsburg, den 25.09.2008 Klaus Semsch

„Das Lehrdeputat ist viel zu hoch“, von Ulrich Detges

Das Lehrdeputat ist viel zu hoch

"Das Lehrdeputat ist viel zu hoch", so Konrad Stahl, Ökonom und Rektor der Mannheimer VWL-Fakultät im *Handelsblatt* vom 08.01.2007. Nach Auffassung Stahls ist das Deputat deutscher Universitätsprofessoren inzwischen so hoch, dass dadurch die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands als Forschungsstandort gefährdet wird.

Eine von uns durchgeführt Umfrage bestätigt diesen Befund: Deutsche Romanisten unterrichten wesentlich mehr als ihre Kollegen in anderen Ländern. Die Resultate dieser Situation sind bereits seit langem spürbar: immer mehr wichtige Monographien werden in unserem Fach nicht von deutschen Forschern verfasst.

	Std./Jahr	Std./Semesterwoche	Semesterwochen/Jahr
Deutschland	270	9	ca. 30
Schweiz	220	8	ca. 28
Frankreich	190	8	ca. 24
Spanien	180	6	ca. 30
Dänemark	160	6	ca. 26
USA	160	8	ca. 20
GB	150	6	ca. 24

Die Krise der deutschen Universitäten, so der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen für eine Reform der Personalstruktur an Hochschulen aus dem Jahre 2007, ist eine Krise ihrer Lehre (FAZ Net 29.01.2007). Konsequenterweise wurde die „Verordnung über die Lehrverpflichtung an Universitäten“ vom 29.06.2007, durch die das Professorendeputat von 8 auf 9 Semesterwochenstunden heraufgesetzt wurde, vielerorts als Maßnahme zur Verbesserung der universitären Lehre verkauft. Allerdings mochte schon damals niemand so recht begreifen, inwiefern hohe Deputate der Qualität der Lehre zugute kommen. So verwundert es auch kaum, dass seitdem die „Krise der Lehre“ einer Lösung kein Stück näher gekommen ist. o titelt etwa die WELT in ihrer *online*-Ausgabe vom 6. Juli 2008 erneut „Wissenschaftsrat kritisiert Lehre an Hochschulen“. Sollen wissenschaftliche Exzellenz und eine gute Lehre gleichermaßen

gefördert werden, so gibt es meiner Meinung nach nur einen Weg: Herbsetzung der Professorendeputate auf ein international vergleichbares Niveau.

Interessant scheint mir allerdings ein weiterer Gesichtspunkt, auf den der Rektor der Mannheimer VWL-Fakultät in seinem Interview im Handelsblatt ebenfalls hinweist: „Allerdings sollte man dem Umstand Rechnung tragen, dass [an ausländischen Universitäten, U.D.] die Lehre deutlich intensiver vor- und nachbereitet wird, so dass ‚eine Vorlesungsstunde' dort mehr Aufwand verursacht als in Deutschland. Ich bin der Ansicht, dass man auf die internationale Gepflogenheit intensiverer Lehre mit weniger Stundenumfang hin arbeiten sollte." Eine Professionalisierung der Lehre bei gleichzeitig deutlich verringerten Deputaten würde auch bedeuten, dass die Kurse in Zukunft flächendeckend von den Studierenden evaluiert werden – eine Vorstellung, die seit der Einführung von Studiengebühren eigentlich gut in die hochschulpolitische Landschaft passt.

In der öffentlichen Diskussion haben seit einiger Zeit die Universitäten einen wesentlich besseren Stand als noch vor 10 oder 15 Jahren – Bildung und Forschung sind Güter, deren Wert von Politik und Öffentlicher Meinung inzwischen anerkannt wird. Dies bedeutet, dass eine Forderung nach Herabsetzung der Professorendeputate nicht von vorneherein chancenlos ist. Dies gilt aber nur dann, wenn eine solche Forderung in der Öffentlichkeit nicht als ein Akt der Besitzstandwahrung missverstanden wird. Aus diesem Grund ist es von zentraler Bedeutung, diese Forderung mit Vorschlägen einer Evaluation der Forschung und einer Professionalisierung der Lehre zu verknüpfen.

Ulrich Detges, LMU München

Das Romanistenarchiv an der Universität Augsburg, von Frank-Rutger Hausmann

Frank-Rutger Hausmann, Jg. 1943, ist Professor em. für Romanische Literaturwissenschaft an der Universität Freiburg. Seine Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind die italienische und französische Literatur des Mittelalters, der Renaissance sowie des 19. und 20. Jahrhunderts. In den letzten Jahren hat er verstärkt zu fachgeschichtlichen Themen, insbesondere zur Geschichte der Geisteswissenschaften im ‚Dritten Reich' gearbeitet und mehrere umfangreiche Monographien zu damaligen Forschungsnetzwerken vorgelegt. Besonders hervorzuheben ist seine umfassende Geschichte der deutschsprachigen Romanistik im ‚Dritten Reich', die anhand von Archivalien aus 67 Archiven und Bibliotheken sowie einer Analyse des einschlägigen Fachschrifttums erstellt wurde (‚Vom Strudel der Ereignisse verschlungen'. Deutsche Romanistik im ‚Dritten Reich', 2. durchgesehene und erweiterte Auflage Frankfurt a.M. 2008).

Für das Bulletin des Frankoromanistenverbandes stellt Hausmann das von ihm gegründete Romanistenarchiv vor, das an der Universität Augsburg angesiedelt ist:

Das Romanistenarchiv an der Universität Augsburg

Kluge Köpfe haben ihren Fachgenossen gegenüber schon immer die Bedeutung der Fachgeschichte betont. Am Leibniz-Tag des Jahres 1872 legte der Vorsitzende Sekretär der Öffentlichen Sitzung der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und Direktor der Physikalisch-Mathematischen Klasse, der Physiologe Emil Heinrich Du Bois-Reymond, der Versammlung die Wichtigkeit ans Herz, die die Geschichte einer Wissenschaft für das Verstehen der Wissenschaft selbst habe. Er betonte, dass die Entwicklungsgeschichte am besten die Bedeutung und den Zusammenhang der Dinge erschließe, und faßte seine Überlegungen wie folgt zusammen: „[D]aß man wahrhaft nur das kennt, was man, wenn auch nur im Geiste, werden sah, ist längst eine triviale Wahrheit“.

Die beste Art, eine Wissenschaft mitzuteilen, sei, so fuhr er fort, deren Geschichte zu erzählen. Aufgrund der starken biographischen Orientierung der Philologie des 19. Jahrhunderts, die der Aufbereitung der Historie als der Geschichte bedeutender Männer (seltener Frauen) parallel lief, dachte Du Bois-Reymond an eine Darstellung, die geistes- und wissenschaftsgeschichtliche Entwicklungen an Persönlichkeiten festmachte. Auf seinen Spuren prägte der Grazer Sprachwissenschaftler Hugo Schuchardt im Jahr 1925 die griffige Formel von der „Erforschung des Forschers“, die das beste Organisationsverfahren und die effektivste mnemotechnische Weise sei, das Faktenmaterial zu ordnen und Wissenschaftsgeschichte zu schreiben. Letztlich ist jeder Forschungsbericht, der am Anfang der meisten Publikationen steht, ein Stück Fachgeschichte.

Es versteht sich von selber, dass eine fachhistorische Betrachtung zahlreiche Nutzanwendungen ermöglicht, vor allem Standortbestimmung (Trends und Schwerpunkte), Evaluation (innerer und äußerer Vergleich; Vermeidung von Irrtümern und Wiederholungen), Prognostik von Innovation sowie Beratung von außeruniversitären Einrichtungen (Berufsbezogenheit, Forschungs- und Nachwuchsförderung, Autonomiegebot). Je besser die Quellenlage ist, umso aussagekräftiger sind derartige Untersuchungen.

Trotz dieser Appelle ist systematische Fachgeschichte der Geisteswissenschaften lange Zeit eine Angelegenheit von Außenseitern gewesen. Dies hat sich erst mit der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1990 geändert, als die reichhaltigen, auf dem Gebiet der ehemaligen DDR gelegenen Archive zugänglich wurden. Inzwischen ist eine stetig anschwellende Zahl fachgeschichtlicher Arbeiten zu konstatieren. Ende 2008 erschien, um ein Beispiel zu geben, der von Jürgen Elvert und Jürgen Nielsen-

Sikora herausgegebene Band „Kulturwissenschaften und Nationalsozialismus“ (Stuttgart: Franz Steiner), der ca. 1000 Seiten umfasst und 28 Disziplinen darstellt, darunter auch die Romanistik (Verfasser: Johannes Kramer).

Angesichts dieser Entwicklung habe ich im Jahr 2005 meine Sammlung fachgeschichtlicher Unterlagen (Originale und Kopien) zur Geschichte der Romanistik und anderer Neuphilologien im Universitätsarchiv Augsburg deponiert, wo sie unter Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen nach Rückfrage zugänglich sind (Eichleitnerstraße 30, D-86159 Augsburg, archiv@archiv.uni-augsburg.de). Die Homepage des Archivs wird zurzeit aktualisiert; auf Anfrage stehen bereits jetzt Findbücher für das Romanistenarchiv zur Verfügung, die die Bestände aufschließen und die entsprechenden Signaturen vermerken. Dieser Ort bot sich für ein Romanistenarchiv an, weil der Anglist Thomas Finkenstaedt dort um 1990 ein Anglistenarchiv angelegt hat, das das Romanistenarchiv gut ergänzt. Inzwischen konnten dem Romanistenarchiv weitere Dokumentensammlungen hinzugefügt werden, insbesondere die Nachlässe von Hans Helmut Christmann, Vito Rocco Giustiniani, Jürgen Grimm und Erich Köhler sowie das Lehrstuhlarchiv von Wolfgang Raible.

Im Zentrum der Fachgeschichte stehen Personen (Wissenschaftler, meist Professoren), Institutionen (Universitäten, Seminare, Fachverbände, Forschungsförderungsorganisationen) und Forschungsfragen (Bücher, Zeitschriften, Aufsätze, Vorlesungsmanuskripte). Da Hans Helmut Christmann die Herausgabe eines Romanistenlexikons plante und eine Zeitlang das Archiv des DRV betreute, hat das Romanistenarchiv eine gute historische Grundlage. Sie wurde von mir durch die Arbeitsmaterialien meiner Publikationen zum Kriegseinsatz der deutschen Geisteswissenschaftler (1940-1945), den Deutschen Wissenschaftlichen Instituten in Europa (1940-1945), von denen sechs von Romanisten geleitet wurden, und der Geschichte der Romanistik im ‚Dritten Reich’ ergänzt. Jürgen Grimm steuerte seine Materialien als DRV-Präsident und Präsident des Romanistischen Dachverbandes bei. Die Briefnachlässe von Vito Rocco Giustiniani und Erich Köhler, die nicht nur mit deutschen Romanisten, Verlagen und Forschungseinrichtungen geführt wurden, sondern auch die Romania, die USA und die DDR mit einbeziehen, ergeben ein besonders vielschichtiges Bild. Hinzu kommen DRV-Mitteilungen und Materialien zu zahlreichen Romanistentagen, DFG-Angelegenheiten, Fragen romanistischer Curricula, Lektorenbetreuung, Korrespondenzen zu Universitätspartnerschaften u.a. mehr, vor allem Aufzeichnungen der genannten Dokumentengeber zu abgehaltenen Vorlesungen, durchgeführten Tagungen, Buch- und Aufsatzmanuskripte, Verlagskorrespondenzen, aber auch Berufungsangelegenheiten und Begutachtungen.

Insgesamt betrachtet handelt es sich um eine Sammlung im Aufbau, die auf die Mithilfe aller Romanisten angewiesen ist. Zwar eignet sich nicht jedes Dokument für eine Archivierung, aber ganz allgemein gilt, dass im Bereich der Fachgeschichte eher zu

wenig als zu viel archiviert wird. Daher ergeht der Appell vor allem an die aus Altersgründen oder wegen Ortswechsel aus einer Universität ausscheidende Romanistinnen und Romanisten, Unterlagen nicht zu vernichten, sondern ggf. dem Augsburger Romanistenarchiv zuzuführen, insbesondere wenn sie von allgemeinem romanistischen Interesse sind. Für nähere Auskünfte stehe ich gerne zur Verfügung.

Frank-Rutger Hausmann (Wasenweiler a.K.)

Aus dem Briefwechsel von Hugo Friedrich und Gerhard Hess, von Karlheinz Stierle

Hugo Friedrich und Gerhard Hess, der eigentliche Begründer der romanistischen Moralistikforschung und spätere Gründungsrektor der Universität Konstanz, unterhielten seit der Mitte der dreißiger Jahre einen Briefwechsel, der um ihre gemeinsamen Interessen an der Erforschung der französischen Moralistik und der modernen französischen Lyrik kreist. Beides sind Themen, die die bewusste Marginalität zur Ideologie des Nationalsozialismus suchten. Der hier im Faksimile veröffentliche Brief (mit zwei Streichungen rein privater Natur) entstammt einer Briefsammlung im Besitz von Karlheinz Stierle.

Friedrichs Brief an Hess ist nur kurze Zeit vor Ausbruch des Krieges geschrieben, als Friedrich eben den Ruf an die Universität Freiburg erhalten hatte und Hess, gerade in Berlin habilitiert, sich noch um eine akademische Karriere bemühte, die ihm als Schweizer in Deutschland schon verschlossen schien. Der Brief zeigt Friedrich unbeeindruckt von den politischen Pressionen des Augenblicks als einen Romanisten von weit gespannten literarischen Interessen, der bereits die großen Themen bearbeitet, die nach 1945 seinen romanistischen Ruhm begründen sollten. Die beflissene Anbiederung mancher seiner Kollegen an den herrschenden Zeitgeist straft er mit kalter Verachtung.

Freiburg, 29. Juli 1939

Lieber Herr Hess,

es hat mich aufrichtig gefreut, dass es mit Ihrem akademischen Weg wenn auch auf eine verschlungene Weise vorangegangen ist. Die Einschränkung der Habilitationsordnung gegenüber Ausländern wird in Ihrem Fall zu überwinden sein, allerdings müssten Sie wohl sich zur deutschen Staatsangehörigkeit entschliessen.

Ich hoffe sehr, dass wir uns bei Ihrem Vortrag in Basel sehen. Wahrscheinlich fahre ich, wenn der Wochentag geschickt liegt, hinüber und höre zu. Bis dahin habe ich auch Ihren Gassendi gelesen, auf den ich sehr neugierig bin. Für mich wird das Buch zudem ein sanfter Zwang sein, endlich mal meine Nase etwas tiefer in Gassendi selber zu stecken.

Haben Sie schönsten Dank für die Mallarmé-Besprechung, sie ist zurückhaltend, aber doch nachdrücklich. Dass Sie in Ihrem Brief Nobilings Übersetzung als scheusslich erklären, erlöst mich, - sie sind das Amusischste, was ich mir denken kann, ein frostiges Philologenprodukt, -interessant insofern, als man daran sieht, wievieles bei Mallarmé an seiner melismenartigen Versmusik liegt. Den Wais habe ich eben auch besprochen. Das war nicht ganz leicht. Kein Zweifel, dass das Buch eine bedeutende Fleissleistung ist. Aber Lyrik-Interpretation ist es nicht. Die Besprechung erscheint in den RF, ich sende sie Ihnen dann. Mich hat auch die Unredlichkeit verstimmt, mit der dieses Buch und jene üble "frz. Gegenwartsdichtung" nebeneinander her entstenden sind. Man kann nicht Mallarmé loben und Proust verdammen, -oder man verrät, mit welchen Zielen man Wissenschaft treibt.

Die Anmerkung bei Bremer, von der Sie sprechen, habe ich

nicht gesehen. Ich kenne den Autor so gründlich aus seinen Zeitungsaufsätzen, dass ich mich nicht einmal entschliessen konnte, das Buch aufzumachen, als es vor einiger Zeit dem Seminar zur Ansicht geschickt war. Dass er mit Gmelin liiert ist, wusste ich nicht. Wenn Sie die Anmerkung zur Hand haben, schreiben Sie sie mir bitte gelegentlich, ich weiss auch nicht, gegen was sie gerichtet ist. Ich rege mich heute nicht mehr über solche Dinge auf, - denn sind sie nicht eher ehrenvoll?

Eben sehe ich in der DLZ die Anzeige der Lehmannschen Nietzsche-Ausgabe. Wentzlaff wird wohl zuweilen derartiges bringen müssen. Ich fürchte nur, er verstimmt viele. Das vorschriftsmässige Geschwätz des Lehmann ist mir schon mehrfach begegnet, -der Mann auch, in der Dozentenakademie zu Rittmarshausen, schon dort war er beflissen, seine ins Gesicht geschriebene Herkunft aus übelstem Intellektualismus zu verbergen.

Ich wusste natürlich gar nicht, dass Ihre Frau so lange in der Klinik gelegen hatte. Umso herzlicher wünsche ich Ihnen schönste Ferien. Sie werden vielleicht doch ruhiger verlaufen als die letzten, ich bin optimistischer als im letzten Sommer, -oder abgebrühter? Wir fahren in diesen Tagen an den Staffelsee, ich bin recht müde, da ich jetzt mein Bändchen über den französ. Roman fertig habe und einige anstrengende Kleinigkeiten. Im September und bis Mitte Oktober bin ich wieder in Rom. Meine italienischen Pläne haben nun eine sehr konkrete Form in einem schönen, langfristigen Vertrag mit Niemeyer angenommen. Gelegentlich mehr davon, der Brief heute ist so wie so nur ein rascher Schwatz.

Lassen Sie wieder hören und schreiben Sie mir rechtzeitig, wann Sie nach Basel kommen. Falls ich nicht rüberfahren kann, müssen Sie bei und aussteigen!

Ihr Friedrich

Anmerkungen: Mit „ihren Gassendi“ bezieht Friedrich sich auf Hess’ Habilschrift *Pierre Gassend*. Der französische Späthumanismus und das Problem von Wissen und

Glauben, Jena und Leipzig 1939. Die „Mallarmé- Besprechung“ von Hess erschien unter dem Titel „Bemerkungen zur neueren Mallarmé-Literatur“ in: *Neuphilologische Monatsschrift* 9 (1939), S. 300 – 304. „Den Wais“: Kurt Wais, *Mallarmé*, München 1938. Friedrichs Besprechung „Kurt Wais, Mallarmé“ erschien in den *Romanischen Forschungen* 1940, S. 296 – 303. „Französische Gegenwartsdichtung“: Kurt Wais, „Französische und französisch-belgische Dichtung“ in: ders., Hrsg., *Die Gegenwartsdichtung der europäischen Völker*, Berlin 1939, S. 195 – 274. Die antisemitischen Seiten über Proust S. 214 – 216. Es ehrt Friedrich, dass er dieses beflissene Machwerk mit Verachtung straft. „Die Anmerkung bei Bremer“: Karl Heinz Bremer hatte in seinem Buch *Der französische Nationalismus*, Berlin – Wien 1939 Friedrichs Buch *Das antiromantische Denken in Frankreich* (1935) als „haltlos, unkritisch und unpolitisch“ bezeichnet. (S. 59 f.) Zu Bremer vgl. Frank-Rutger Hausmann, *„Aus dem Reich der seelischen Hungersnot“*. Briefe und Dokumente zur Fachgeschichte der Romanistik im Dritten Reich, Würzburg 1993, bes. S. 52 f. und S. 85 f.

Gaston Paris-Joseph Bédier. *Correspondance*, éditée par Ursula Bähler et Alain Corbellari

***Gaston Paris-Joseph Bédier. Correspondance*, éditée par Ursula Bähler et Alain Corbellari, Firenze, Edizioni del Galluzzo, per la Fondazione Ezio Franceschini, 2009 (« L’Europe des philologues. Correspondances I »).**

Le 26 septembre 1903, six mois après le décès prématuré et inattendu de Gaston Paris, Joseph Bédier écrivait à la veuve de son maître, Marguerite Paris :

> Assurément, il serait bon et digne de vous que vous demandiez à tous les correspondants de mon maître de vous rendre ses lettres. J’estime, tout à fait comme vous, qu’il ne faudrait pas les publier. À toutes les raisons que vous me disiez un jour au Collège, il convient d’ajouter celle-ci : sans la promesse de garder longtemps ces lettres inédites, vous ne parviendriez pas à les recueillir. Les correspondants feraient un tri, vous enverraient le lot des lettres indifférentes, garderaient par devers eux les plus personnelles, les plus intimes, les lettres de direction et de conseils, par exemple, qui, publiées, dévoileraient trop d’eux-mêmes et des crises de leurs vies. Au contraire, s’ils ont l’assurance que vous vous opposerez à la publication pendant un temps très long, trente ans par exemple, ils vous enverront à peu près tout ce qu’ils possèdent ; et ce recueil, précieux dès maintenant pour vous et pour les quelques amis à qui vous permettrez de le feuilleter, pourra un jour, quand ces mots d’indiscrétion et de profanation

> auront perdu leur sens actuel, fournir une publication historiquement utile et moralement bienfaisante. (Lettre conservée au Centre Culturel International, Cerisy-la-Salle)

Plus de cent ans ont passé depuis cette lettre. Les « mots d'indiscrétion et de profanation » ont, depuis longtemps, « perdu leur sens actuel » et rien n'empêche plus la « publication historiquement utile et moralement bienfaisante » de la correspondance de Gaston Paris appelée de ses vœux par Joseph Bédier. C'est précisément par le volume qui rassemble les missives échangées entre ces deux piliers de la philologie romane en France que s'ouvre la collection « L'Europe des philologues » dirigée par Michel Zink (Collège de France) qui a l'ambition de nous restituer les plus belles et les plus intéressantes correspondances des principaux représentants de la philologie romane en Europe des XIXe et XXe siècles.

Gaston Paris (1839-1903) : le maître ; Joseph Bédier (1865-1938) : le disciple. Ces deux grands érudits, dont les carrières glorieuses entérinent l'accession de la philologie romane, en France, au statut de discipline scientifique, restent sans doute les deux figures les plus célèbres des temps héroïques de la médiévistique française. Tous deux professeurs au Collège de France et membres de l'Académie française, ils ont complètement renouvelé l'image que non seulement les spécialistes, mais aussi le grand public se faisaient de la littérature du Moyen Âge : nous vivons aujourd'hui encore de leurs travaux. Tout les sépare (Bédier n'ayant eu de cesse de contester les idées de Paris, notamment sur la naissance des chansons de geste et sur la manière d'éditer les vieux textes), mais tout les unit, car tous deux professent un égal amour de la vérité et de la probité scientifique. Enfin réunie (même si on doit déplorer la perte de beaucoup de lettres du maître), leur correspondance offre un tableau extraordinairement vivant et instructif de la vie philologique de l'époque, du débat incessant qu'ont mené les deux hommes et, surtout, d'une amitié profonde faite de respect mutuel et d'un désir sincère de voir la science l'emporter sur les querelles partisanes. Demandant à Bédier de se mesurer à lui de la même manière que Taras Boulba incitait ses fils à le battre, Gaston Paris répond ainsi d'avance à ceux qui après sa mort ont accusé Bédier d'avoir voulu « tuer » son maître et ne se révèle en fin de compte pas si éloigné de son contemporain Nietzsche dont le Zarathoustra incitait ses disciples à le renier pour que l'humanité continue d'avancer :

> Vous ne m'avez jamais donné de meilleures preuves d'amitié et de vraie compréhension de mes idées en matière d'enseignement scientifique qu'en me combattant comme vous l'avez fait et comme j'espère bien que vous le ferez encore. Avez-vous lu le début de Tarass Boulba, et la scène où le père éprouve la force de ses fils ? Transposez cela du cosaque en intellectuel (ce qui est fort différent), et vous aurez le sentiment de tout maître qui aime à la fois ce qu'il enseigne et ceux à qui il enseigne. Je

m'étonne qu'on ait pu avoir l'idée que je comprendrais la chose autrement.
(Lettre conservée dans le fonds privé des héritiers Bédier)

La collection « L'Europe des philologues » — dont les prochains volumes contiendront les correspondances de Gaston Paris avec Pio Rajna, Paul Meyer, Karl Bartsch et Friedrich Diez — partage cet esprit. Puisse donc la lecture de ces lettres nous permettre de nous situer par rapport aux Anciens, tout en allant vers des horizons toujours nouveaux et contribuer, en même temps, à fortifier un sentiment plus nécessaire que jamais à l'ère du néo-libéralisme (chancelant) : celui d'une solidarité, dans le temps et dans l'espace, de la communauté philologique.

Ursula Bähler et Alain Corbellari

(Ursula Bähler enseigne la littérature française à l'Université de Zurich et à la Haute École Pédagogique de Zurich. Ses recherches portent sur l'histoire de la philologie romane ainsi que sur la littérature française du Moyen Âge au XXIe siècle dans une perspective discursive (*Gaston Paris. Le savant dans la cité*, Éditions du CNRS, 1999/2002 ; *Gaston Paris et la philologie romane*, Droz, 2004 ; *Éthique de la philologie / Ethik der Philologie*, éd., Berliner Wissenschaftsverlag, 2006). Elle est membre du Groupe de Recherche sur l'histoire de la philologie romane, rattaché au Collège de France et dirigé par Michel Zink.

Alain Corbellari est professeur de littérature française médiévale à l'Université de Lausanne. Auteur de Joseph Bédier écrivain et philologue (Droz, 1997) et de La Voix des clercs (Droz, 2005), il a rédigé de nombreux articles et édité plusieurs volumes sur l'histoire des études médiévales, la réception du Moyen Âge dans la modernité, ainsi que sur le rêve au Moyen Âge (Le Rêve médiéval, éd. avec Jean-Yves Tilliette, Droz, 2007). Il est membre du Groupe de Recherche sur l'histoire de la philologie romane, rattaché au Collège de France et dirigé par Michel Zink.)

Sektionsvorschläge zum 7. Kongress des Frankoromanistenverbandes Rahmenthema: „Stadt – Kultur – Raum“ 29. September bis 2. Oktober 2010 in Essen

Stand: 15.9.2009

Die Stadt in der Dynamik ihrer Räume und Lebensformen ist ein Thema, das Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaftler sowie Vertreter der Fachdidaktik gleichermaßen betrifft. Essen als europäische Kulturhauptstadt des Jahres 2010 ist ideal geeignet, um die Frage nach der Stadt als Ort der dynamischen Konfrontation von Sprache und Sprachen aufzuwerfen. Die Erfahrung städtischer Räume mit ihren symbolischen Grenzen und Grenzüberschreitungen, aber auch in ihren Antagonismen von städtischer Vergangenheit und Veränderung, wird zum Thema neuerer literarischer Entwürfe und Herausforderungen. Nicht zuletzt geht es darum, in kulturwissenschaftlicher Perspektive der Frage nach Stadt und Umraum, städtischem Zentrum und städtischer bzw. ländlicher Peripherie, internen urbanen Antagonismen und Innovationen unter den Bedingungen sich wandelnder politischer, kultureller und wirtschaftlicher Verhältnisse nachzugehen.

Die **Sektionsbeschreibungen** sowie die **Kontaktangaben** finden Sie auf der Website der Universität Duisburg-Essen unter:

http://www.uni-due.de/romanistik/frankoromanistentag

Bitte melden Sie sich **bis zum 15. Januar 2010** bei den Sektionsleiterinnen und -leitern, in deren Sektion Sie mitarbeiten möchten.

I. Sprachwissenschaftliche Themen

1. Anke Grutschus (Paris/Köln) / Dr. Carolin Patzelt (Bochum) / Dr. Ludwig Fesenmeier (Bochum): „*Absence*(*s*) - Phänomene sprachlicher Absenz und Möglichkeiten ihrer Analyse“
2. Dr. Larissa A. Drechsler (Wien): Polyphonie
3. Dr. Katrin Schmitz / Lastenia Arencibia Guerra (Bergische Universität Wuppertal): Der Erwerb von grammatischen Strukturen des Französischen in verschiedenen Konstellationen
4. PD Dr. Bettina Lindorfer (Berlin) / PD Dr. Solveig Kristina Malatrait (Rostock): Altern in der Stadt

5. Dr. habil. Annette Gerstenberg (Bochum) / Prof. Dr. Dietmar Osthus (Duisburg-Essen) / Prof. Dr. Claudia Polzin-Haumann (Saarbrücken): Sprache und Öffentlichkeit in realen und virtuellen Räumen
6. Dr. Ramona Schröpf / Dr. Georgette Stefani-Meyer (Saarbrücken): Medien als Mittel urbaner Kommunikation

II. Literaturwissenschaftliche Themen

7. Dr. Jutta Weiser (Essen) / PD Dr. Christine Ott (Marburg): Innenräume des Subjekts: Autobiographie und Autofiktion in den frankophonen Literaturen
8. Dr. Magdalena Silvia Mancas (Passau) / Marina Ortrud M. Hertrampf (Regensburg): Littératures indianocéaniques: (Ent-)fremd(et)e und periphere Blicke auf Stadt-Kultur-Räume in der frankophonen Literatur des westlichen indischen Ozeans
9. Prof. Dr. Peter Fröhlicher / Prof. Dr. Patrick Labarthe / PD Dr. Christina Vogel / PD Dr. Ursula Bähler (Zürich): Figurations de la ville-palimpseste
10. Prof. Dr. Jörg Dünne (Erfurt) / Prof. Dr. Wolfram Nitsch (Köln): Raum-Skripten. Literatur, Film und Techniken der Bewegung im städtischen Raum
11. Dr. Barbara Ventarola (Würzburg): Literarische Stadtutopien zwischen totalitärer Gewalt und Ästhetisierung
12. Prof. Dr. Reinhard Krüger / Dr. Beatrice Nickel (Stuttgart): Poetische Inszenierungen urbaner Kommunikation.
13. Prof. Dr. Franziska Sick (Kassel) / PD Dr. Silke Segler-Messner (Stuttgart): Stadtraum, Stadtlandschaft, Karte
14. PD Dr. Jörn Steigerwald (Bochum): La cour et la ville: Soziale und ästhetische Praxis des Ancien Régime zwischen courtoisie und honnêteté (1630-1750)
15. Dr. Angela Oster (München) / Dr. Jan-Henrik Witthaus / (Duisburg/Essen): Milieu und urbaner Raum – Die Stadt als Raum von Regierung und Erkenntnis im Frankreich der Moderne
16. Prof. Dr. Claudia Gronemann / Wilfried Pasquier (Mannheim): Dé/mythification des sexes et leur fonction structurante des espaces sociaux et culturels
17. Jun.-Prof. Dr. Ursula Hennigfeld (Freiburg): Die neuen Metropolen in der französischsprachigen Literatur
18. Dr. Kurt Hahn (Eichstätt) / Prof. Dr. Horst Weich (München): Stadtlyrik als Raumpraxis: Topo-Graphien des Urbanen in der französischsprachigen Dichtung

19. Susanne Krepold / Dr. Matthias Hausmann (Eichstätt): Französische (Anti-)Utopien und ihre Stadtentwürfe seit Louis-Sébastien Mercier“
20. Prof. Dr. Gisela Febel / Dr. Karen Struve (Bremen): Stadtrepräsentationen in der französischen Literatur vom Mittelalter bis zur Romantik
21. PD Dr. Rotraud von Kulessa (Freiburg) / Dr. Maximilian Gröne (Augsburg): L’urbanité dans les textes de sociabilité du 16e siècle jusqu’ à la Révolution française
22. Dr. Annette Clamor (Osnabrück) / Dr. Christoph Oliver Mayer (Dresden): Stadt-Bilder auf der französischen Bühne– La mise en scène des villes
23. Eva Schmelmer, M.A. (Bonn): Tableaux parisiens – Die Stadt in der Malerei des 19. Jahrhunderts (und Bezüge zur Literatur)
24. Dr. Thomas Amos / Christian Grünnagel (Heidelberg): *Bruxelles surréaliste*. Topographien einer Stadt

III. Kulturwissenschaftliche Themen

25. Prof. Dr. Walburga Hülk-Althoff / Dr. Gregor Schuhen (Siegen): Haussmann und die Folgen. Vom Boulevard zur Boulevardisierung
26. Prof. Dr. Eva Kimminich (Freiburg) / Prof. Dr. Cornelia Klettke (Potsdam): Stadt Leben - Sozial-, Symbol- und Handlungsräume französischer und frankophoner Metropolen in Literatur und Film
27. Prof. Dr. Angelika Hoffmann-Maxis (Leipzig) / Prof. Dr. Angelica Rieger (Aachen): Paris – créations d’un espace culturel
28. Dr. des. Andrea Meissner / Dr. des. Saskia Wiedner (Augsburg): Das Chaos in der betonierten Ordnung. Zur Kulturgeschichte französischer und deutscher Großstädte in der zweiten Nachkriegszeit
29. Dr. Sylvère Mbondobari (Libreville / Saarbrücken) / Prof. Dr. Hans Jürgen Lüsebrink (Saarbrücken): Villes coloniales / Métropoles postcoloniales. Représentations littéraires, images médiatiques et regards croisés
30. Prof. Dr. Klaus Peter Walter/ Laila Nissen (Passau): Die Stadt im frankophonen Spielfilm

IV. Literaturdidaktik

31. Ulrike C. Lange: Die Stadt in mehrkanaligen Texten im Unterricht

V. Sprachdidaktik

32. Dr. Michael Frings (Mainz) / Frank Schöpp (Wiesbaden): Varietäten im Französischunterricht

Verantwortlich für diese Ausgabe:

PD. Dr. Klaus Semsch
Heinrich-Heine Universität Düsseldorf
Romanisches Seminar
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf
semsch@phil-fak.uni-duesseldorf.de

An die Vorsitzende des Frankoromanistenverbandes Frau Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle, Universität des Saarlandes, Lehrstuhl für Französische Literaturwissenschaft Postfach 15 11 50 66041 Saarbrücken	

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Frankoromanistenverband und bitte um die Zusendung einer Satzung.

Den Mitgliedsbeitrag von Euro 16,- (bzw. Euro 5,- für Studierende und Arbeitslose) für das laufende Jahr habe ich auf das Konto des Verbandes überwiesen:

Inhaber: Frankoromanistenverband

Konto-Nr. 389 314 799

BLZ: 800 537 62
Stadt- und Saalkreissparkasse Halle

Für Auslandsüberweisungen:
IBAN: DE42 8005 3762 0389 3147 99
BIC: NOLA DE 21 HAL

Name:	
Status:	
Hochschule:	
Privatanschrift:	
Tel./Fax	
E-Mail	

Ich bin damit einverstanden, dass mein Name und meine Adresse zu Verbandszwecken gespeichert werden.

(Ort, Datum)		(Unterschrift)

Ermächtigung zum Einzug von Forderungen

durch Lastschriften

An den FRV (Frankoromanistenverband e.V.)

z. Hd. Dr. Florian Henke

Universität des Saarlandes,

Fachrichtung 4.2 – Romanistik,

Campus, C5 2, 66123 Saarbücken

Hiermit ermächtige(n) ich/wir[1] Sie widerruflich, die von mir/uns[1] zu entrichtenden Zahlungen des Mitgliedsbeitrags an den Franko-romanistenverband im Deutschen Romanistenverband bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres[1]

Girokonto Nr. _____

bei (Bank/Ort)_____

BLZ _____

durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein/unser[1] Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts (s. o.) keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Name, Vorname _____

genaue Anschrift _____

_____

_____ _____

Ort, Datum **Unterschrift**

[1] **Nicht Zutreffendes bitte streichen**